

LESERBRIEFE

Betr. Wahlen in Heiden vom 12. April

Näf möge vom Rücktritt zurücktreten

Die Ausgangssituation für die Wahl der Nachfolge des noch amtierenden Gemeindepräsidenten Norbert Näf ist schwierig. Nachdem die Regierungsratswahlen vom 8. März Klärung gebracht haben, schlage ich als neuen Gemeindepräsidenten den alten, bewährten Gemeindepräsidenten Norbert Näf vor. – Da weiss man, was man hat!

Ich fordere deshalb Norbert Näf öffentlich auf, den von ihm im Hinblick auf die Regierungsratswahlen ausgesprochenen Rücktritt als Gemeindepräsident von Heiden zurückzunehmen. Als Stimmbürger von Heiden werde ich jedenfalls Norbert Näf in voller Überzeugung, dass er der beste Kandidat für die Führung unserer Gemeinde ist, als Gemeinderat und Gemeindepräsident wählen. Wir haben aufrichtig dankbar zu sein, wenn Norbert Näf bereit ist, die von ihm in die Wege geleiteten Arbeiten zum Wohl der Allgemeinheit fortzusetzen.

Heini Eggenberger

Heiden

Betr. «Gänsemarsch dank Evelin»

Ausgabe vom 10. März 2015

Von Mitleid keine Spur

Es ist Journalist René Schneider wirklich hoch anzurechnen, dass er immer wieder auf Tier-schutzprobleme aufmerksam macht. Selbst aus dem bereuten Kauf einer Daunenjacke machte er nun einen mahnenden Artikel zur Problematik der quälerischen Daunengewinnung. Und er hat recht, dass dieses vernachlässigte Problem unbedingt Publizität verdient. Die meisten Daunen werden nämlich aus Lebendrupf von Gänsen und Enten gewonnen. Es ist leider rentabler, dies am wachen lebenden Tier zu machen, damit

diese Tortur im Gegensatz zum Tot-Rupf mehrmals am gleichen Tier gemacht werden kann. Die Blutungen und Rissquetsch-wunden nach dem Lebendrupf, welche die Schmerzen beweisen, werden einfach so hingenommen, von Mitleid keine Spur. Der Höhepunkt der Gemeinheit ist dabei noch, dass einige dieser geschundenen Kreaturen danach nicht mit dem Tod erlöst werden, sondern gleich noch zur Stopfleberproduktion «genutzt» werden und deshalb noch mehrmals auch mit grobem Einführen eines Metallrohres in den Magen und Einführen von riesigen Nahrungsmengen gequält werden. Kauf von Stopfleber, Daunenjacken und Daunenbettzeug müssen deshalb unbedingt vermieden werden, insbesondere weil es genug Alternativen dafür gibt.

Renato Werndli

Eichberg

Vorstandsmitglied beim

Verein gegen Tierfabriken

Säumige Eltern drei Monate einsperren?

Diese Zeitung berichtete am Freitag von der Verhandlung des Kreisgerichtes Rheintal bzw. über das in St. Margrethen lebende moslemische Ehepaar, das seine vier schulpflichtigen Kinder konsequent von Schul-lager und Schwimmuterricht fernhält. Bereits vor einem Jahr wurde das Ehepaar wegen des gleichen Verhaltens zu einer hohen Busse verurteilt. Der Artikel informierte auch darüber, dass der Vater einen Teil dieser Busse im Gefängnis verbüsst und die Familie seit 2005 rund 200 000 Franken Sozialgelder bezog.

Dieses wunderbar integrationswillige moslemische Elternpaar stammt aus jener Familie, die das Kopftuchverbot des St. Margrether Schulrates nicht akzeptierte und erfolgreich ans Verwaltungsgericht appellierte. Genau solche Gerichtsurteile von netten und

linken Richtern tragen dazu bei, dass bei der Bevölkerung immer mehr Fremden- und Moslemhass geschürt wird. Pegida in Deutschland lässt grüssen!

Richtigerweise hat nun der Schulrat dieses unverständliche Urteil ans Bundesgericht weitergezogen.

Solche Einwanderer, die sich offensichtlich nicht an unsere Rechtsordnung, Verhaltens- und Weisungsregeln halten, haben hier nichts mehr zu suchen! Das Aufenthalts- und Gastrecht für eine solche Familie ist erloschen. Sofortige Ausschaffung dorthin, wo sie herkommt und ihren extremen moslemischen Glauben auch ausleben kann. Müssen sich rechtschaffene Bürger und Steuerzahler eventuell an solche Ausländer anpassen und nochmals 200 000 Franken Sozialgeld aufbringen, bis unsere Migrationsbehörden (Bund und Kanton) endlich aktiv werden? Wie lange lassen wir uns noch von solchen extremen, nicht integrationswilligen moslemischen Einwanderern über den Tisch ziehen?

Wenn wir Bürger solche Missstände und gezielte Ausnutzung unserer Sozialwerke bekämpfen oder verhindern wollen, dürfen wir nicht nur schimpfen und ausrufen, sondern konsequent darauf achten, dass keine sogenannten «linken und netten» Volksvertreter und Richter mehr gewählt werden.

Andreas Gantenbein

St. Margrethen

Betr. «Hanf als Ersatz für durstige Baumwolle»

Ausgabe vom 3. März 2015

Hanf: Viel Biomasse bei wenig Energieverbrauch

Andreas Engelhardt beschreibt in grosser Deutlichkeit die Nachteile einer durstigen Baumwolle, die zum Wachsen viel Wasser benötigt (75 % des Aralsees existiert heute wegen der Baumwolle nicht mehr (eine Jeans verbraucht insgesamt

8000 l Wasser bis zum Laden-tisch). 25 % des weltweiten Insektizid-Verbrauchs bzw. 10 % der weltweit benötigten Pestizide gehen auf das Baumwollkonto. Hinzu kommt das Entlaubungsmittel vor der Ernte. Rückstände gefährden Grundwasser, sind giftig für Mensch und Umwelt. Weitere Infos liefert das Buch von Andreas Engelhardt: Schwarzbuch Baumwolle – was wir wirklich auf der Haut tragen (Zsolnay Verlag Wien 2012).

Kein Wunder, dass der Verbraucher glaubt, das Heil liege in der Bio-Baumwolle. Von der Gesamtmenge produzierter Baumwolle gibt es aber nur 0,2–0,5 % Bio, die in der Herstellung so aufwendig und teuer ist, dass sie mit normaler Baumwolle aufgemischt wird. Deswegen ist Engelhardts Hinweis auf einen «vielversprechenden» Hanf wichtig, der Eigenschaften besitzt, die bei Synthetics nur mit Masterbatch-Produktion oder durch Nano-Beschichtungen möglich sind und die Baumwolltextilien auch nicht erreichen können. Produkte aus der bis zu 8 m hohen, rauschmittelfreien Hanfpflanze sind geruchsneutral, resistent gegen Körperschweiss, antistatisch, staub- und schmutzabweisend, haben keimtötende Wirkung gegen Bakterien und Pilze, schützen gegen UV-Strahlung, entflammen nicht (verkohlen erst bei 1000 °C), nehmen als Hohlfaser bis zu dreimal mehr

Feuchtigkeit als Baumwolle auf und trocknen schneller als Baumwolle.

Man benötigt kein Schädlingsbekämpfungsmittel, keine Pestizide – und der Hanf führt zu keinem Transporttourismus. Der nachwachsende Hanf produziert mit niedriger Energiebilanz mehr Biomasse als jede andere Nutzfaser. Bei der Produktion fallen pro Feld dreimal mehr Fasern an als auf einem Baumwollfeld. Man könnte viermal so viel Papier herstellen wie aus einem Wald von gleicher Fläche. Übrigens war Mitte des 19. Jahrhundert die erste Jeans für Goldgräber aus Hanf. Hanf, Flachs und Brennnessel (wird bereits für Textilien angebaut) könnten die mit grossen Nachteilen behaftete Baumwolle oder nicht recycelbare Synthetics wie Polyester oder Polyacryl ersetzen.

Wolfgang Morgenstern

Birkenstrasse 19, Widnau

Der Patriotismus und das Portemonnaie

Die Mitteilung der AFG-Geschäftsleitung, am Hauptsitz von Ego Kiefer AG in Altstätten tiefgreifende Umstrukturierungen in die Wege zu leiten, war die Hiobsbotschaft der letzten Woche. Bei einem der wichtigsten Arbeitgeber von Altstätten sind mehrere Dutzend Arbeitsplätze gefährdet. Begründet

wird diese Massnahme mit ausländischen Billig-Importen und dem hohen Frankenkurs, die Fenster und Türen aus Altstätten auf dem Schweizer Markt einem immer stärkeren Konkurrenzdruck aussetzen. Seltsam mutet in dieser für das Rheintal prekären wirtschaftlichen Situation an, wenn verschiedene einheimische Bauherren und Architekten bei ihren Neu- oder Umbauten immer wieder auf günstigere ausländische Importfenster setzen und somit dem Industriepark Altstätten ganz direkt Schaden zufügen.

Völlig grotesk wird die Situation dann, wenn ein Altstätter Architekt und Bauherr, der Präsident jener Kantonalpartei ist, die sich die Swissness auf die Fahne geschrieben hat, den St. Galler Schülern neuerdings das Singen des Schweizerpsalms zur Pflicht machen und generell alles Fremde aus der Schweiz verbannen möchte, seit Jahren im nahen Ausland seine Fenster einkauft. Geht's ums eigene Portemonnaie, ist es schnell zu Ende mit der viel gepriesenen Schweiz-Verbundenheit! Dann hat dieser SVP-Politiker keine Hemmungen mehr, mit ausländischen Fensterbauern ins Geschäft zu kommen – auf Kosten eines alteingesessenen Altstätter Unternehmens und vielen lokalen Arbeitsplätzen.

Markus Rohner

Luterbachweg 3

Altstätten

Damit sie in der Dritten Welt nicht nur Hunger ernten.



Biolandbau besiegt den Hunger:
swissaid.ch/bio
Spenden Sie jetzt 10 Franken:
SMS «give food» an 488

SWISSAID 
Ihr mutiges Hilfswerk.